Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags. Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und **Walter Lambeck** Buchhandlung, Elisabethstraße 6, bis 1 Uhr Mittags

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 45 — **Mittwoch, den 23. Februar** — **1898**

Prozeß Zola in Paris.

Paris, Montag 21. Februar. In der Umgebung des Gerichtsgebäudes haben sich, da es regnet, nur wenige Neugierige eingefunden. Das Eintreffen der Offiziere ruft keinerlei Zwischenfall hervor. Zola wird von einigen Personen mit Pfiffen empfangen. Die Wandelgänge sind wenig belebt, der Sitzungssaal dagegen ist wieder überfüllt. Wenige Minuten nach 12 Uhr wird die Sitzung eröffnet.

Der Generalstaatsanwalt van Cassel beginnt sein Plaidoyer.

Generalstaatsanwalt van Cassel führt in seinem Plaidoyer aus: „Ein Mann, welcher Verfasser mehrerer Romane ist, die seinen Namen bekannt gemacht haben, hat in einer Zeitung einen Artikel mit der Ueberschrift „Ich klage an“ veröffentlicht, und die Zeitung und der Schreiber des Artikels haben sich nicht gescheut, die erstaunliche Beschuldigung in die Welt zu schleudern, ein Kriegsgericht habe einen Schuldigen auf Befehl freigesprochen.“ Demgegenüber rufe er aus: „Wir weisen diese Infamie, die Sie uns ins Gesicht schleudern zurück; Sie müssen uns sagen, welches der Preis dieses Verrathes gewesen ist, wo der Befehl für das Urtheil und den Freispruch ist, Sie müssen ihn uns zeigen, diesen Befehl. Sie haben es aber nicht gethan und konnten es nicht thun. (Bewegung.) Mißtrauen Sie, meine Herren Geschworenen, den großen Phrasen, die zu oft den Mangel an Beweisen verdecken; hier sind Ideen nöthig, aber keine hochtönenden Worte. In einer so ernsten Angelegenheit muß der Angriff durch Thatsachen gerechtfertigt werden, durch Beweise, die beizubringen man nicht einmal den Versuch gemacht hat. Welch unerträgliche Lage ist hier Offizieren und Generalen von ihren schamlosen Beleidigern bereitet worden! Man hat hier durch eine Gesetzesverletzung eine Revision angestrebt, die zu machen nicht unseres Amtes war.“ Der Generalstaatsanwalt spielt nun auf die Aussagen der Offiziere und Generale an und kommt zu dem Schlusse, seine persönliche Ansicht sei die, daß Esterhazy sich die in dem Bordereau enthaltenen Angaben nicht habe verschaffen können, und daß das Bordereau also nicht von Esterhazy herrühren könne.

Der General-Staatsanwalt geht nun auf den Ursprung der Affaire ein und spricht von der Campagne, welche die Familie Dreyfus geführt habe, wie von den Aeußerungen des Präsidenten der Deputirtenkammer, des Kriegsministers und des Ministerpräsidenten in der Deputirtenkammer, welch Letzterer erklärt habe, diese Affaire sei gerichtlicher, nicht politischer Natur. Im Senate sei die Haltung der Regierung die gleiche gewesen, und die in beiden Häusern angenommenen Tagesordnungen bezeugten das Vertrauen des Parlaments in die Erklärungen der Regierung. Redner wendet sich dann gegen die in der „Aurore“ erhobene Anschuldigung, daß die Republik in Gefahr sei. „Wer solle im Ernste zu sagen wagen“, fährt van Cassel fort, „daß in unserem Lande Offiziere daran denken, einen Angriff auf das Leben der Republik zu machen? Ein einziger hat es einst gewagt, und dieser mußte seine Zuflucht zum Selbstmorde nehmen, mußte sich selbst beseitigen. Die Sorge um Gerechtigkeit ist nur der Vorwand gewesen, den Sie gemacht haben. Niemals wird in zivilisirten Ländern gerichtliche Anarchie gestattet sein; das Revisionsverfahren ist einzig und allein das mögliche Rechtsmittel gegen die Ungesetzlichkeit, von der man spricht. Bis zur Stunde aber ist, wie ich hiermit bezeuge, kein Schritt in dieser Richtung versucht worden. Der Generalstaatsanwalt unterzieht nun die von Picquart in der Affaire gespielte Rolle einer Untersuchung, er sagt, mit vollem Rechte habe General Gonse in seinen Briefen den Untergebenen äußerste Vorsicht angerathen, wirft Picquart vor, derselbe habe den Sinn eines der Briefe, auf die er sich vor Gericht zu stützen gedachte, entstellt, und verurtheilt strenge die Haltung Picquarts.

Redner spricht dann von der Mißhelligkeit, die über die Dreyfusaffaire trotz zwanzigjähriger Freundschaft zwischen Scheurer-Kestner und dem Kriegsminister bestehe, sowie von der Ansicht des Senators Trarieux und sagt, Leblois habe die ersten Nachforschungen Scheurer-Kestners und Trarieux' irregeführt. Der Generalanwalt hält für ausgemacht, daß Leblois mit dem Obersten Picquart und in dessen Bureauzimmer das geheime Aktenstück durchsucht habe; er hält dies für erwiesen namentlich durch die wiederholten Versicherungen des Obersten Henry und des Archivars Grivelin. Die Vorwürfe anlangend, daß der Prozeß gegen Esterhazy bei verschlossenen Thüren oder vielmehr bei theilweisem Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt worden, sagt der Generalanwalt, wenn bei einer Erörterung das Ausland im Spiele sei, so müsse von Franzosen untereinander abgeurtheilt werden. (Bewegung.)

Das Inquisitionsverfahren der Vertheidigung gegenüber Esterhazy gleiche, fährt van Cassel fort, dem Messer des Chirurgen, das im lebenden Fleische herumwühle. (Beifall im Hintergrunde des Saales, was den Generalstaatsanwalt zu dem Ausrufe veranlaßt: „Ich bitte keinerlei Kundgebung zu machen, denn ich suche hier durchaus keine Wirkung bei den Zuhörern zu erzielen, ich spreche zu den Geschworenen und nicht zum Saale“. Bewegung.) Zu den Vertheidigern gewendet, sagt van Cassel, sie hätten ihr Opfer klug ausgewählt. Geschworene, Richter und Kriegsgerichtsmitglieder, alle sprechen dasselbe Recht; Jedermann theilte die Ansicht des Generals Billot, der in der Kammer erklärte er habe Vertrauen zu den 12 Bürgern, die berufen seien, in dieser Angelegenheit Recht zu sprechen. Der Generalstaatsanwalt wendet sich dann zu Zola, dessen Vorgehen er ein schlechtes nennt, das streng beurtheilt werden müsse. Er huldige, sagt van Cassel, dem Talente nur wegen des Guten, das es schaffen könne, nicht aber, wenn es Argwohn ausstreue und zur Revolte führen könne. Nein, fährt der Generalstaatsanwalt fort, es ist nicht wahr, daß sich ein Offizier hat bereit finden lassen, den anderen ihr Urtheil vorzuschreiben, nein, die sieben Offiziere des Kriegsgerichts haben nicht auf Befehl einen Freispruch gefällt, wie die Angeklagten zu behaupten gewagt haben. Ihr Wahrspruch wird Ihre Lügen verkünden, wir erwarten ihn mit Vertrauen. Sie werden verurtheilen, ohne zu zögern. (Anhaltende Bewegung) Um 2 Uhr wird eine Pause gemacht. Im Saale herrscht völlige Ruhe.

Bei Wiederaufnahme der Sitzung verliest der Angeklagte Zola eine Erklärung, wobei er sich der Zeugenschranke nähert. Er legt Verwahrung ein gegen die den 12 Geschworenen zugewiesene Aufgabe, die nationale Ehre zu retten und ihn zu verurtheilen. (Lärm.) Er habe niemals die Armee beschimpft, wie man sagte; er habe vielmehr einen Alarmruf ausgestoßen und überlasse es der Geschichte, seine Handlungen zu würdigen. Diejenigen, die Frankreich entehrten, seien diejenigen, welche die Rufe „es lebe die Armee!“ mit denjenigen „nieder mit den Juden!“ vermischten und welche es wagten „es lebe Esterhazy!“ zu rufen — nach den Briefen, die dieser geschrieben. (Bewegung, Lärm.) Zola fährt fort: Wenn ich hier stehe, so ist es, weil ich dies wollte, weil ich verlangte, vor Ihnen zu erscheinen, die Sie der Ausfluß der Gerechtigkeit des Landes sind. Zola beklagt sich, daß man ihm alles verweigert habe, und daß man die Zeugen terrorisirt habe. Ihretwegen, fährt er, zu den Geschworenen gewendet, fort, habe ich den Alarmruf erhoben, habe ich jetzt die Wahrheit ans Licht bringen wollen, ohne Erfolg vielleicht, aber hier stehe ich vor Ihnen und Ihre Gerechtigkeit wird walten.

Zola weist dann noch auf seine geringe Gewandtheit in den öffentlichen Angelegenheiten hin und fährt fort: Ihr Gedanke, den ich Ihnen im Gesicht zu lesen glaube, ist der: Nun ist es genug, es muß ein Ende gemacht werden. Ich vertheidige meine Freiheit nicht, meine Herren; wenn Sie mich bestrafen, werden Sie nur dazu beitragen, mich zu erhöhen. Sehen Sie mich an, meine Herren, bin ich ein Verkaufter und ein Verräther? (Bewegung) Ich bin ein freier Schriftsteller, der auf seinen Platz zurückkehren und seine unterbrochene Arbeit wieder aufnehmen wird. Zola wendet sich sodann mit Entrüstung gegen die Angabe, daß er Italiener sei und ruft aus: Nein, ich vertheidige mich nicht; nicht wegen meiner Freiheit bin ich in Sorge. Verurtheilen Sie mich nur, wenn Sie wollen. Das wird ein Fehler mehr sein, es wird ein Samenkorn sein, das aufgehen wird, und verhindern wird, daß Beschwichtigung eintritt. Wenn das Land in unruhvoller Sorge ist, so liegt die Schuld an der obersten Gewalt, die, in der Hoffnung, einige Schuldige zu retten, hat verhindern wollen, daß die Wahrheit an den Tag komme. (Unruhe.) Das Leben unseres Volkes selbst ist in Gefahr, fährt Zola fort. An Ihnen, meine Herren Geschworenen, ist es, die Wahrheit über diese Angelegenheit auszusprechen und Gerechtigkeit walten zu lassen. Zola spricht sodann davon, wie allen Völkern das Herz von diesem schmerzlichen Leiden bedrückt sei, das der Zweifel an der Schuld des Dreyfus entstehen ließ. Die Regierung, setzt er hinzu, welcher Alles wohl bekannt ist, welche wie wir von der Unschuld des Dreyfus überzeugt ist, wird dieses eines Tages kund thun und sie wird es bekannt geben, ohne irgend in eine Gefahr zu laufen. (Anhaltende Unruhe.) Vor der ganzen Welt, ruft Zola aus, schwöre ich es, daß Dreyfus unschuldig ist. Zu drei verschiedenen Malen wiederholt Zola diese Betheuerung von Dreyfus' Unschuld, während im Hintergrund des Saales Murren und Pfeifen sich erhebt. Es wird ein Tag kommen, schließt er seine Rede, wo Frankreich mir dafür danken wird, daß ich seine Ehre gerettet habe (Langanhaltende Bewegung Lärm und Murren.)

Paris, 21. Februar. Unter allgemeiner Aufmerksamkeit der Zuhörerschaft ergreift hierauf der Vertheidiger Labori das Wort. Mit beredten Worten leitet er seine Ausführungen ein und ruft mit vor Erregung zitternder Stimme, während man im Hintergrunde des Saales bereits zu protestiren anfängt: Ja, meine Herren, wir sind hier um der Gerechtigkeit und des Rechtes willen! [Anhaltende Unruhe.] Sodann erhebt Labori gegen die öffentlichen Gewalten den Vorwurf, daß sie, irregeleitet von ihren vergänglichen Interessen, sich erst nach den Wahlen mit der Dreyfusangelegenheit beschäftigen wollen. Wieviel Senatoren und Deputirte

---

Für's Leben.

Familienroman von **G. v. Schlippenbach.**

(Nachdruck verboten.)

17. Fortsetzung.

„Das muß Robert sein“, rief Fräulein Hagner, als geschellt wurde.

Sie stand auf und öffnete ihm.

„Noch im Dunkeln?“ sagte eine fröhliche Stimme.

„Ja, wir haben uns mit Heimchen verplaudert“, antwortete seine Tante.

„Ich werde die Lampe anzünden“, rief das junge Mädchen.

„Erlauben Sie mir, Fräulein Heimchen, daß ich Ihnen dabei helfe“, sagte der Rechtsanwalt.

Er nannte sie wie alle bei dem traulichen Namen. Wenn er sie hausmütterlich schalten und walten sah, meinte er, es passe keine andere Bezeichnung so trefflich zu ihr.

Ein sehr heiteres Stündchen verbrachten die drei bei der brodelnden Kaffeemaschine. Die beiden jungen Leute neckten sich gegenseitig, ihr helles Lachen erfüllte das kleine Zimmer. Sie dachten an ihr erstes Begegnen hier und wie sie sich sogleich zurechtgefunden hatten.

„Eigentlich mußten Sie mich für ein Dienstmädchen halten“ meinte Heimchen lachend, „die große Schürze und die aufgerollten Aermel paßten dazu.“

„Sie sagten aber, wenn ich nicht irre: „Tante Dora, wie fange ich es an, um —“ nun Sie wissen das Ende“ scherzte er.

Das eben noch lachende Gesicht des jungen Mädchens umwölkte sich plötzlich, ein schwerer Seufzer hob ihre Brust.

„Wer weiß, wer ihm jetzt seine Strümpfe stopft?“ sagte sie in schwesterlicher Fürsorge, „Axel hat in Kairo nichts von ihm gehört, er wollte dort Erkundigungen einziehen.“

„Es war recht unbedacht, daß ich Sie an Ihren Bruder erinnerte“, sagte Warnbeck bedauernd.

„Ach, wir denken oft an ihn. Wenn er doch ein ordentlicher, guter Mensch werden wollte, er hat so glänzende Gaben von der Natur mitbekommen.“

Die Zwillinge traten in Tante Doras Stübchen und baten, sie möchten hinüber kommen, um das hübsche Buch weiter zu lesen, die Mutter und Gertrud warteten schon ungeduldig.

Die Abende vereinten sie immer in der gemüthlichen Ecke, um den runden Tisch, und während Warnbeck mit seiner klangvollen Stimme vorlas, arbeiteten seine Zuhörerinnen, Frau von Brenken strickte, Gertrud und Heimchen besserten aus oder nähten Wäsche, die Inséparables halfen, so gut es ging und Tante Dora spann, das leise Schnurren des Rades trug zur Behaglichkeit bei.

„Weißt Du, Erna“, sagte Ilse, als sie am anderen Sonntag Abend zu Bett gingen, „ich glaube, Robert ist in Heimchen verliebt, er sieht sie immer so freundlich an und setzt sich am liebsten neben sie.“

„Ach! Unsinn“, erwiderte Erna altklug. „Heimchen ist noch viel zu jung, umzu heirathen; wenn er daran dächte, müßte es Gertrud sein.“

„Man muß doch nicht gleich heirathen, wenn man verliebt ist“, meinte Ilse. „Oder muß man es? Was glaubst Du?“

Ueber dieses interessante Problem schliefen sie ein.

Fräulein Hagener hielt Wort nnd ging am folgenden Tage nach der Schule zu Doktor Hansen. Sie schellte, wobei sich ein Höllenlärm im Innern der Wohnung erhob. Zwei Hunde bellten laut, eine Katze miaute, ein Kanarienvogel schmetterte dazwischen, und eine gequetschte Stimme rief fortwährend: „Wer ist da? Wer ist da?“

Die Thür wurde geöffnet, eine alte, korpulente Frau mit einem runden, freundlichen Gesicht stand vor ihr.

„Guten Morgen!“ rief es aus dem Nebenzimmer mit derselben seltsamen Stimme. „Guten Morgen, mein Herzchen!“

Verwundert blickte Fräulein Hagener hin und sah einen grünen Papagei im blanken Messingkäfig sitzen. Das Gekläff der Hunde dauerte fort, die große, weiße Katze schnurrte und rieb sich an dem Rock der alten Dienerin, die fröhlichen Triller des Kanarienvogels vervollständigten das Concert.

„Kusch dich, Zampa! Ruhig Lulu!“ rief eine männliche Stimme, und ein kleiner, breitschultriger Herr trat in das Vorzimmer. Er trug eine Brille, hatte braunrothes Haar und war von fast komischer Häßlichkeit.

„Heraus mit dem Schuft!“ kreischte der Papagei, aufgereg mit den Flügeln schlagend. „Heraus! Heraus!“

Fräulein Hagener lächelte über den eigenthümlichen Empfang, der ihr zu Theil wurde, und sagte:

„Sie haben sehr gelehrte Thiere, Herr Doctor.“

„Meine Familie ist allerdings sehr klug“, erwiderte er stolz.

„Wie sagten Sie?“ fragte sie erstaunt.

Er wiederholte die Worte mit dem größten Ernst und fügte hinzu: „Ich bin Gott sei Dank unverheirathet meine Thiere sind meine Familie!“

„Ah so!“ sagte Tante Dora eben so ernst, obgleich sie gewaltsam ihre Heiterkeit bekämpfte. Dann brachte sie ihr Anliegen vor und bat ihn, am nächsten Tage zu Brenkens zu kommen.

„Brenkens! Brenkens!“ sagte er sinnend. „Lebt die Familie schon lange hier? Ich habe nie von ihnen gehört, aber der Name ist mir bekannt, sollte ich meinen.“

„Erinnere mich morgen daran, Lina“, wandte er sich an die Alte. Dann nahm er die weiße Katze zärtlich auf den Arm und streichelte sie, während der Papagei unaufhörlich: „Bravo, bravo!“ rief und die Hunde an ihm emporsprangen.

„Welch ein sonderbarer Mensch“, dachte Fräulein Hagener im Nachhausegehen, „ein vollständiges Original!“

Sie berichtete ihren Freunden alles was sie gesehen und gehört hatte und sagte ihnen daß er zu kommen versprochen.

Frau von Brenken war allein, als der Arzt gemeldet wurde, sein Name war kein ungewöhnlicher, dennoch fühlte sie sich eigenthümlich erregt. Sie hatte in ihrer Jugend einen Mediciner gekannt, der Hansen hieß, einen häßlichen, rothhaarigen Menschen,

giebt es noch, ruft er aus, die noch an der Unschuld Dreyfus' zweifeln? Die sind sehr gering an Zahl, das versichere ich Sie. Aber meine Herren, die Wahrheit wird ohne dies an den Tag kommen. Die Wahlen dieses großen Landes dürfen nicht über einem Geheimniß und über Zweideutigkeiten vor sich gehen! [Unruhe im Hintergrunde.] Sodann huldigt Labori allen Jenen, welche den Muth gehabt, ihre Handlungen mit ihren Gedanken in Einklang zu bringen: der geistigen Elite Frankreichs, Politikern und Journalisten.

Labori fährt fort: Viele sind seit 1894 bezüglich der Schuld des Hauptmanns Dreyfus in Unruhe verblieben. Was anfänglich nur eine Besorgniß war, das wurde für Manche bald eine Beklemmung, sagt Labori, so auch für mich. Als dieser Zweifel nun ganz laut geäußert worden war, trat der „Eclair" dazwischen und veröffentlichte, um ihn zu beseitigen, den Artikel mit der Ueberschrift „Der Verräther", der ein wahrhaftiges Lügengewebe ist. Ich weiß nicht bestimmt, von wem dieser Artikel herrührt, ich werde Ihnen aber gleich beweisen, daß er vom Generalstab ausgegangen zu sein scheint, der auf diese Weise einen Keulenschlag vollführen wollte, wie er auch hierher gekommen ist, durch leere und hohle Behauptungen, die er nicht durch den mindesten Beweis gestützt hat. So enthielt, führt Labori aus, der Artikel des „Eclair" die Worte: „Diese Kanaille Dreyfus wird recht anspruchvoll," während in dem Orginal-Schriftstück nur steht: „Diese Kanaille D ......" u. s. w. Einige Tage nach dem Erscheinen dieses Artikels traf der Vertheidiger Dreyfus', Demange, seinen alten Freund Salles, der ihm die vertrauliche Mittheilung machte, die bekannt ist: Ein Offizier, der zu dem Kriegsgerichte gehört hatte, sagte zu Salles, daß Demange, wenn er, wie die Mitglieder des Kriegsgerichts, ein Schriftstück gesehen hätte, das man ihnen, während sie der Berathung pflegten, zugehen ließ, keinen Zweifel mehr an der Schuld seines Klienten haben würde. [Bewegung.] Der Vertheidiger wendet sich gegen ein derartiges rechtswidriges Verfahren und bemerkt, das von dem Syndikate verfolgte Ziel sei das, im Interesse der ganzen Menschheit zur Gerechtigkeit und zur Wahrheit zu gelangen. Das Syndikat der Ehrlichkeit und Uneigennützigkeit, sagte er zu den Geschworenen, setzt die größte Hoffnung auf Ihren Scharfblick. [Lärmendes Murren im Hintergrunde.] Eine Stimme ruft: Wieviel hat man Ihnen bezahlt? [Lärm.] Labori wendet sich nach dem Hintergrunde des Saales und erwidert: Wenn wir Ihnen Geld gegeben hätten, so würden Sie uns applaudiren, anstatt uns zu unterbrechen unter Verletzung der Achtung, die Sie hier der Gerechtigkeit schulden. [Neuerlicher Lärm.]

Labori verliest darauf mehrere im „Intransigeant" im März, Juli und September 1897 veröffentlichte Artikel, in welchen General Saussier, der Chef des Generalstabes der Armee, General de Boisdeffre, die Abtheilungen des Generalstabes sowie andere militärische Führer sehr hart mitgenommmen werden. Andere von Labori citirte Artikel der „Libre Parole" und der „L'Autorité enthalten lebhafte, gegen die Armee und General Billot gerichtete Kritiken. Nach der Verlesung ruft Labori: „da haben Sie die Stützen der Armee! da sind sie, die die Armee ihres Landes nicht beleidigen! Ich kennzeichne sie Ihnen, meine Herren! Hat Zola so etwas gethan? Nein, meine Herren, er sprach scharf, aber er beleidigte Niemand. Er hatte die weitest mögliche Debatte vor Ihnen gewünscht; man hat dieselbe erstickt. Man nahm halbe Maßnahmen, man gab nur theilweise Licht, gestattete nur theilweise Debatten; Alles war nur theilweise. Man wagte nicht den Verhandlungen weiten Spielraum zu lassen. Aber, da ich die Aufgabe habe, Ihnen den Beweis von dem guten Glauben Zolas zu erbringen, so werde ich Ihnen das sagen, von dem man nicht gewollt hat, daß man es Ihnen sage, denn am Ende muß man nicht aus dem Auge verlieren, daß Zola sich hier vertheidigt." Labori sagt, er werde die diese Angelegenheit berührenden Thatsachen chronologisch zusammenfassen und werde sich bemühen, durch Vernunftsgründe und Schlußfolgerungen das zu ergründen, was er nicht wisse. Hier unterbricht der Präsident Labori mit der Aufforderung, seine Plaidoyer morgen fortzusetzen. Die Verhandlung wird darauf abgebrochen.

Der Wahrspruch der Geschworenen ist kaum vor Mittwoch Nacht oder Donnerstag zu erwarten. Zola erklärt, er erwarte seine Verurtheilung mit der größten Seelenruhe. Die Geschworenen müßten wahre Märtyrer sein, wenn sie den Einschüchterungen der Presse und den Drohungen des Generalstabs kein Gehör schenken wollten. Zola hätte längst den Gerichtssaal verlassen, wenn Labori nicht im Plaidoyer neue wichtige Enthüllungen machen wollte. (Die sollten jedenfalls beginnen, als der Präsident die letzte Sitzung abbrach.) Sollte der Präsident auch diese hindern, so werden Zola und seine Vertheidiger unter heftigem Protest den Saal verlassen

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Februar.

Montag Morgen hörte der Kaiser Marinevorträge, Mittags empfing er eine Deputation der Stadt Metz. Später fuhr der Monarch noch Potsdam und wohnte einer Vereinigung ehemaliger Offiziere des Leib Garde-Husarenregiments in dessen Kasino bei.

Einen Besuch am badischen Hofe hat soeben das hessische Großherzogpaar gemacht. Man geht wohl nicht fehl, wenn man diesen Besuch als den Abschluß jenes Zwischenfalls betrachtet, der sich aus Anlaß der Anwesenheit des Zarenpaares in Darmstadt in Folge des unterbliebenen Besuchs des Großherzogs von Baden herausgebildet hatte.

Herrn v. Miquel sind bekanntlich zahlreiche Gratulationen und Kundgeoungen zu seinem 70 Geburtstage zugegangen. Das Staatsministerium übersandte seinem Vicepräsidenten ein kostbares Blumenarrangement. Vertreter der nationalliberalen Partei beglückwünschten ihr früheres Fraktionsmitglied. Die Stadt Frankfurt übersandte ihrem ehemaligen Oberbürgermeister eine kunstvolle Adresse.

Die Reichseinnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern belief sich in der Zeit vom 1. April 1897 bis 31. Januar d. J. auf 603 915 973 M. oder gegen das Vorjahr um rund 11 Mill. M. weniger. Ferner ergab der Spielkartenstempel 1,15 Mill. M., mehr 20 896 M. Das größte Plus hatten die Zölle mit 6 66 Mill. M., den größten Ausfall die Zuckersteuer mit 20 72 Mill. Mark.

Während des Zwischenfalls mit Haïti hatte sowohl die kaiserliche Minister-Residentur in Port au Prince, als auch die kaiserliche Marine bei den Vertretern der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft in Westindien das größte Entgegenkommen und thatkräftigste Unterstützung gefunden. Die Schiffe der Gesellschaft gewährten nach Stellung des Ultimatums zahlreichen Deutschen, die die Stadt zu verlassen wünschten, mit der größten Bereitwilligkeit Aufnahme an Bord. Der Staatssekretär v. Bülow hat jetzt der Gesellschaft und ihren Vertretern und Kapitänen seinen lebhaften Dank ausgesprochen.

Der Bundesrath hat in seiner am Montag abgehaltenen Sitzung der Vorlage, betreffend Allgemeine Ausführungsbestimmungen zu § 7 Ziffer 1 und 3 des Zolltarifgesetzes, die Zustimmung ertheilt und die Berichtigung des § 138a Absatz 5 der Gewerbeordnung beschlossen. Die am 15. Juni 1897 zu Washington unterzeichneten Verträge des Weltpostvereins und der Gesetzentwurf für Elsaß-Lothringen über die Disziplin der Richter wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Dem Reichstage ist der Entwurf eines Gesetzes betr. einige Aenderungen von Bestimmungen über das Postwesen, nebst Begründung, zugegangen. Der wesentliche Inhalt des Gesetzentwurfs ist durch frühere Mittheilungen schon bekannt geworden.

Ein nationalliberaler Parteitag der Provinzen Sachsen, Anhalt und Braunschweig fand in Magdeburg statt, wobei der Redner des Tages für höhere Getreidezölle eintrat und eine Sammlung aller productiven Berufsstände empfahl. Die Grundlage der Wahlkämpfe würde jedoch die Flottenfrage und nicht die wirthschaftlichen Fragen sein.

Der „Germania" zu Folge wird die Centrums-Fraktion des Reichstags erst nach Abschluß der ersten Commissionsberathung zu der Marinevorlage beziehungsweise zu den Beschlüssen der Commission Stellung nehmen.

Dem Abgeordnetenhause sind Nachweisungen der Staatsbeihülfen zugegangen, welche aus den Fonds zur Förderung des Baues von Kleinbahnen und landwirthschaftlichen Getreidelagerhäusern bis Ende 1897 bewilligt bezw. in Aussicht gestellt worden sind.

Dem Kaufmann Isidor Loewe in Berlin — bekannt aus dem sog. „Judenflinten-Prozeß" — ist der Charakter als Kommerzienrath verliehen worden.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Montag, den 21. Februar.

Das Haus setzt die zweite Berathung des Militäretats beim Titel „Kriegsminister" fort.

Sächsischer Bundesrathsbevollmächtigter Oberst Graf Vitzthum v. Eckstädt weist eine Beleidigung zurück, die in den neulichen Ausführungen des Abg. Kunert (Soz.) enthalten und gegen die sächsische Militär-Verwaltung gerichtet war.

Abg. Bebel (Soz.) klagt über Lohndrückerei in Sattlereien, die für die Armee lieferten, und sagt dann, die Beschwerdefälle, die er im Reichstage vorbringe, seien nicht Ausnahmen, wie der Kriegsminister meine, sondern Beispiele für zahlreiche Fälle, die fortdauernd in der Armee vorkämen.

Kriegsminister v. Goßler beklagt sich darüber, daß Bebel immer wieder, ohne die maßgebenden Stellen zu avertiren, Anklagen vorbringe, dann sogleich verurtheile und die schwersten Schmähungen anschließe. Der sozialdemokratische Geist passe nicht für die Armee, und mit aller Energie würde gegen ihn gekämpft werden. Der Minister bespricht sodann die Bebel'sche Broschüre, betitelt: „Nicht stehendes Heer, sondern Volkswehr", und betont dabei durch Anführung zahlreicher Beispiele die Nothwendigkeit einer starken Flotte. Der Minister schließt, der Abg. Bebel spreche in seiner Broschüre auch von einer Revolution. Auf ihn passe daher der Ausdruck „innerer Feind." Sollte dieser Feind einmal zur That übergehen, so werden wir gegen ihn ohne Haß, aber mit derselben Ruhe und Kaltblütigkeit vorgehen, wie gegen einen äußeren Feind. Wäre dann Herr Bebel der Generalissimus, so würde ich das in seinem und im Interesse seiner Truppen bedauern. (Heiterkeit und lebhafter Beifall.)

Abg. Kunert (Soz.) bespricht in längerer Rede die Verhältnisse in den sächsischen Militärgefängnissen und in den Spandauer Militär-Werkstätten.

Sächsischer Bundesrathsbevollmächtigter Oberst Graf Vitzthum v. Eckstädt, sowie preußischer Generalmajor v. d. Boeckh wenden sich gegen die Ausführungen des Vorredners.

Abg. Bebel (Soz.) weist darauf hin, daß in seiner Broschüre von einem gewaltsamen Vorwärtsgehen bei der Revolutionirung der bestehenden Zustände garnicht die Rede sei. Die Schlußfolgerungen des Kriegsministers seien also unbegreiflich.

Nach weiteren persönlichen, zum Theil sehr scharfen Bemerkungen der Abgg. Schall (kons.), Frhr. v. Stumm (Rp.), Bebel (Soz.), Kunert (Soz.), Singer (Soz.), von Kardorff (Rp.) werden der Titel „Kriegsminister," sowie eine Anzahl weiterer Titel bewilligt.

Nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr: Fortsetzung der heutigen Tagesordnung.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom Montag, den 21. Februar.

Weiterberathung des Etats des Ministeriums des Innern. Titel „Unterstaatssekretär."

Abg. Heydebreck [kons.] und Abg. Gamp [frkons.] greifen die Thätigkeit des Bauernbundes „Nordost" an und wenden sich namentlich gegen die Leiter desselben, Herrn Wachs und Abg. Rickert. Die Agitation des „Nordost" sei schlimmer als die der Sozialdemokraten und Antisemiten.

Abg. Rickert [fr. Vg] entgegnet, Herr Wachs sei ihm völlig unbekannt, übrigens habe Gamp offenbar weder vom „Norstost", noch von seinen [Rickert's] Privatverhältnissen eine Ahnung.

Abg. Sattler [natl.] wirft dem Abg. Hahn [b. k. Fr.] vor, ein unzuverlässiger Charakter zu sein und protestirt gegen Hahn's Angriffe auf die hannoverschen Nationalliberalen.

Abg. Hahn [b. k. Fr.] bemerkt, viele Nationalliberale seien gute Agrarier, da sei es doch besser, wenn Abg. Sattler und seine Freunde zur freisinnigen Vereinigung überträten, mit den anderen Nationalliberalen würden sich die Agrarier schon einigen.

Minister v. d. Recke weist provozirende Aeußerungen des Abg. Schroeder [Pole] zurück und warnt die Polen, mit dem Feuer zu spielen.

Abg. v. Eynern [natl.] protestirt gegen den Versuch Hahn's, sich an die Rockschöße der Nationalliberalen zu hängen.

Im weiteren Laufe der Debatte werden die Abgg. v. Eynern [natl.], Sattler [natl] und Hahn [b. k. Fr.] wegen parlamentarisch unzulässiger Ausdrücke zur Ordnung gerufen.

Dienstag Vormittag 11 Uhr: Weiterberathung.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die Abberufung des Statthalters von Böhmen, Grafen von Coudenhove, von seinem Posten in Prag gilt der „Neuen Freien Presse" zufolge als gewiß; von Coudenhove soll nach Innsbruck als Statthalter kommen. — (Die werden sich freuen!)

Afrika. Aus Westafrika sind wieder ernstere Meldungen eingetroffen. Zwei französische Expeditionen rücken gegen Sokoto vor. Der Sultan von Sokoto hat die Forderung an die Expeditionsführer gerichtet, nicht weiter vorzudringen. Der Generalagent der Niger-Compagnie hat Streitkräfte bereitgestellt, um die Franzosen aus dem englischen Gebiet zu vertreiben. In Frankreich legt man der Angelegenheit fortgesetzt wenig Bedeutung bei.

Provinzial-Nachrichten.

— Strasburg, 20. Februar. Unter sehr großer Betheiligung beging gestern die hiesige Liedertafel ihr 50jähriges Jubelfest. Nach dem Lobgesang mit Orchester hielt Herr Rektor Sallet die Festrede und überreichte dem einzigen noch lebenden und mit seiner Gattin anwesenden Mitbegründer Herrn Baumeister Michalowski ein Ehrendiplom, wofür der Jubilar tief gerührt dankte. — Eine Nachfeier des Jubiläums ist unter Einladung aller Gauvereine für den Sommer geplant.

— Schwetz, 20. Februar. In der hiesigen königlichen Präparandenanstalt fand in dieser Woche die Abgangsprüfung statt. Von 25 Präparanden haben 24 die Prüfung bestanden. — Unter zahlreicher Betheiligung veranstaltete gestern der hiesige Männergesangverein „Einigkeit", dessen Leitung seit kurzer Zeit der Kreisschulinspektor Kießner übernommen hat, im Kaiserhof sein 22. Stiftungsfest. — Gestern ist ein aus der hiesigen Irrenanstalt wiederholt entwichener Kranker, der in dem Verdacht steht, sich an den hier kürzlich verübten Einbrüchen betheiligt zu haben, in Bromberg festgenommen und nach hier befördert worden.

— Marienwerder, 21. Febr. Nicht geringes Befremden erregte es unter den zahlreichen Besuchern des Maskenballes, welchen die Schützengilde in ihren prächtig dekorirten Räumen am 19. d M. veranstaltet hatte, daß — angeblich auf Veranlassung des Landraths — auch ein Gendarm in amtlicher Eigenschaft erschienen war. Derselbe bewegte sich denn auch in voller Uniform in den Gesellschaftsräumen! Wie verlautet, hat der Vorstand der Gilde bei dem Regierungspräsidenten Beschwerde erhoben. — Am Sonnabend Abend fand in der Aula des Gymnasiums zu Marienwerder eine sehr zahlreich besuchte gemeinsame öffentliche Versammlung des westpreußischen Geschichts-Vereins und des historischen Vereins für den Regierungsbezirk Marienwerder statt.

— Elbing, 21. Februar. Der Schuhmacher Bader aus Krampen bei Deutsch-Eylau ist auf Veranlassung der hiesigen Staatsanwaltschaft verhaftet worden, weil er in den letzten Jahren drei eigene Kinder bald nach der Geburt durch Ersticken ermordet haben soll.

— Danzig, 21. Februar. Der unbesoldete Stadtrath Malermeister Schütz ist heute früh, 63 Jahre alt, nach langem schweren Leiden gestorben. Er war als eifriger Freund und Verfechter der Handwerksbestrebungen auch in der Provinz bekannt. 18 Jahre lang war er Stadtverordneter und seit $5\frac{1}{2}$ Jahren Stadtrath. — Ein Verein für Feuerbestattung ist hier in einer stark besuchten Versammlung gegründet worden. Der Jahresbeitrag wurde auf 3 Mark festgesetzt.

— Bromberg, 21. Februar. Am Sonnabend spät Abends wurden die Bewohner der Wilhelmstraße durch Hülfe- und Schmerzensschreie, die vom evangelischen Kirchhofe herkamen, aus ihrer Ruhe gestört. Es wurde der Kirchhof abgesucht und da fand man einen auf einem Grabe liegenden jungen Mann, der laut jammerte und schrie. So viel hörte man heraus, daß er Gift genommen habe, welches ihm im Leibe große Schmerzen bereite. Der Bedauernswerthe — es war der Klempnergeselle Ernst Tiller von hier — wurde nach dem städtischen Lazareth geschafft, wo er heute Morgen verstorben ist. Liebesgram ist die Ursache zum Selbstmorde gewesen; T. war kränklich und deshalb wollte seine Braut das Verhältniß zu ihm lösen. — An einen hiesigen polnischen Bürger sollte, polnischen Blättern zufolge, von der Bromberger Polizei unter Androhung von 100 Mark Geldstrafe das Verbot ergangen sein, polnische Kinder in ihrer Muttersprache zu unterrichten. Der „Kuryer" fordert infolge dessen die polnischen Juristen auf, sich darüber zu äußern, inwieweit dies Verbot berechtigt sei. — Die Angabe der polnischen Blätter ist, wie die „O. Pr." erfährt, insofern unrichtig, als nicht die Polizei, sondern die königliche Regierung jenes Verbot erlassen und die Polizei zur Beachtung desselben aufgefordert hat. Es dürfte sich übrigens gegen das Verbot rechtlich nichts einwenden lassen, da der betreffende Bürger kein Schulmann ist, zur Ertheilung von Privatunterricht aber ein Befähigungsnachweis und zum mindesten eine regierungsseitige Konzessionirung nöthig ist.

— Schulitz, 20. Februar. Es ist nunmehr hier ein Magistratskollegium eingerichtet. Dieses besteht aus dem Bürgermeister, einem Stellvertreter und zwei Rathsmännern. — Für das Jahr 1898|99 ist der städtische Haushaltsplan in Einnahme und Ausgabe auf 50 200 Mk. festgestellt. An Gemeindeabgaben für das Jahr 1898|99 sollen als Kommunalsteuern 200 Prozent der Einkommensteuer, 175 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 100 Prozent der Betriebssteuer erhoben werden. — Kaufmann J. Wegener hat die hiesigen städtischen Holzlagerplätze an der Weichsel auf vier aufeinanderfolgende Jahre für 1800 Mark jährlich gepachtet.

Lokales.

Thorn, den 22. Februar.

+ [Personalien.] Dem Hauptmann Diederichs vom Infanterie-Regiment Nr. 141 ist der rothe Adler-Orden 4. Klasse mit der königl. Krone verliehen worden.

A [Personalien in der Garnison.] An Stelle des von hier nach Mainz versetzten Proviantamtsdirektors Schulz ist der Proviantamtsdirektor Karsten vom Proviantamt Diedenhofen zum 1. März d. Js. zum hiesigen Proviantamt versetzt worden.

□ [Personalien bei der Eisenbahn.] Versetzt sind: der Stations-Vorsteher II. Klasse Bröse von Arnswalde nach Schönsee und der Stations-Verwalter Doebel von Schönsee nach Arnswalde.

V [Zur Reichstagswahl] theilt uns Herr Landrath Petersen Briesen mit, daß in einer Versammlung des deutschen Vorstandes zur Vorbereitung der nächsten Reichstagswahl nunmehr endgültig die Kandidatur Graßmann angenommen worden ist. Am Sonntag, den 27. März, Mittags 12 Uhr wird nach Culmsee, Hotel „Deutscher Hof",

---

der ihr den Hof gemacht und schließlich um das schöne, gefeierte Mädchen angehalten hatte. Sie war ihm nie mehr begegnet, denn der abgewiesene Freier schloß sich bald darauf einer wissenschaftlichen Expedition nach Afrika an, sie heirathete und zog aus dem Süden in den Norden Deutschlands.

Kaum war er eingetreten, so erkannte sie ihn, er sah noch genau so aus, nur viel stärker war die kleine, breitschultrige Gestalt geworden, das Haar war mit Grau gemischt und die kleinen, gutmüthigen Augen blinzelten wie früher durch die Brille. Sie war so sehr durch die Sorgen und Noth des Lebens verändert, frühzeitig gealtert und gebrochen, daß er eine Fremde vor sich zu sehen glaubte. Erst im Lauf des Gespräches erkannte er seine alte Jugendliebe in ihr wieder. Sie nannte zufällig den Namen ihres frühverstorbenen Bruders, der an demselben Uebel wie sie gelitten und den er gut gekannt hatte.

„So sind Sie Thekla von Sprader?" rief er lebhaft, ihre beiden Hände ergreifend und schüttelnd. „Wir sind ja alte Bekannte, gnädige Frau! Das freut mich, das freut mich ungemein!"

„Ich habe Sie gleich wiedererkannt, Herr Doctor," sagte Frau von Brenken etwas befangen. „Es ist lange her, seit wir uns zuletzt sahen."

„Ja, viele, viele Jahre," entgegnete er kurz.

Er stand hastig auf und trat an das Fenster. Das unerwartete Wiedersehen mit der einst Heißgeliebten ergriff ihn mächtig. Er verglich in Gedanken die kranke, traurig aussehende Frau mit dem jungen, blühenden Mädchen, das er leidenschaftlich geliebt Wie immer, wenn er sich weich werden fühlte, kehrte er die schroffe Seite hervor.

„Ich werde mich mit Ihrem bisherigen Arzt über Ihren Zustand besprechen," sagte er trocken, „leben Sie wohl."

Er verbeugte sich linkisch und wollte gehen, da flog die Thür zum Wohnzimmer auf und ein Paar ganz allerliebste, ganz gleich aussehende Mädchen von 12 Jahren stürzten lachend hinein und ihm fast in die Arme.

„Meine beiden Jüngsten," sagte die sanfte Stimme der Kranken.

„Wie viele Kinder haben Sie denn eigentlich?" fragte er in seiner burschikosen Art.

„Wir sind sechs Geschwister," antwortete Ilse etwas vorlaut.

„Unser kleiner Willy starb kurz vor Weihnachten," fügte Erna hinzu.

„Ein halbes Dutzend, brrr!" rief er entsetzt. „Das geht über den Spaß!"

Im Hinausgehen murmelte er vor sich hin: „Gott sei Dank, daß es nicht alle meine Kinder sind! Arme Frau", fuhr er in Gedanken fort, „wie anders sehe ich sie wieder. Ich dachte, sie sei reich und glücklich. Ich erinnere mich jetzt, daß sie einen Brenken heirathete, daher war mir der Name bekannt. Es ist eine weitverbreitete Familie, deshalb fiel ich nicht darauf, daß es Thekla sein könne. Sie müssen ihr Vermögen verloren haben, denn ich hörte, sie habe einen wohlhabenden Gutsbesitzer geheirathet. Arme Frau, arme Frau!"

Die neue Behandlung, die er einschlug, that der Kranken augenscheinlich gut. Er kam alle Tage und machte allmählich die Bekanntschaft der ganzen Familie, mit Einschluß Robert Warnbecks.

Die „Inséparables", wie er Ilse und Erna immer nannte, waren ihm besonders lieb geworden, in ihrer kindlich zutraulichen Art hingen sie bald zärtlich an ihm und gewannen sich das Herz des alten Mannes.

„Kommt und lernt meine Familie kennen", sagte er eines Tages und mit wahrem Stolze zeigte er ihnen den Papagei und Kanarienvogel, seine Hunde und die große weiße Katze.

Seitdem holte er die Zwillinge öfters in seinem Wagen ab, und das war für die Kinder immer ein Festtag. Der Herr Doctor ließ dann von dem nahen Conditor die schönsten Sachen holen und freute sich, wenn es ihnen schmeckte.

Gegen Gertrud war er ritterlich höflich und galant, sie erinnerte ihn sehr an die Mutter, er machte ihr in altfränkischer Art den Hof, was oft die stille Heiterkeit Heimchens erregte und Tante Dora und ihrem Neffen viel Spaß machte.

(Fortsetzung folgt.)

eine allgemeine deutsche Wählerversammlung einberufen werden, in welcher sich der alleinige Kandidat aller deutschen Parteien, Herr Landgerichtsdirektor Graßmann-Thorn den Wählern vorstellen wird — Wie wir weiter hören, herrscht in allen deutschen Wählerkreisen aufrichtige Freude über die erfolgte Einigung der deutschen Parteien auf einen gemeinsamen Kandidaten, und es ist nach allen Anzeichen zuversichtlich zu hoffen, daß dieses Einigungswerk von deutscher Seite eine Störung nicht erfahren wird.

+ [Thorner Creditgesellschaft G. Prowe & Co.] Gestern fand die ordentliche General-Versammlung der Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe u. Co. statt, in welcher der Geschäftsbericht pro 1897 vorgelegt wurde. Nach demselben hat ein Kassenumsatz von ca 14 Millionen stattgefunden. An Depositen war am Schluß des Jahres ein Bestand von 304.696 M. 21 Pf. vorhanden, das Wechsel-Conto ergab einen Bestand von 470.147 M. 20 Pf. und auf Lombard-Conto waren 69 657 M. 70 Pf. ausgeliehen. Das Zinsen-Conto weist einen Gewinn von 21,921 M auf, das Incassa-Conto 719 M., das Effecten-Conto 2647 M, das Mühlengrundstück Brandmühle brachte einen Nutzen von 3051 M und die Grundstücke Thorn Vorstadt Nr. 121 und 135 durch deren Verkauf einen Ueberschuß von 17 842 M. Es wurde beschlossen, eine Dividende von 8 Prozent pro 1897 zu vertheilen und auf Dividenden Conto den Betrag von 2540 M. 35 Pf. pro 1898 vorzutragen. Der Reservefonds steigt auf 8284 Mk. Für die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsraths, die Herren Stadtrath Schwartz und Hugo Dauben wurden Herr Stadrath Schwartz wieder und für Herrn Dauben, der eine Wiederwahl abgelehnt hatte, Herr Kaufmann Schnibbe neugewählt. Zur Revision der Bücher wurden die Herren Franz Zährer, Louis Wollenberg und S. Simon gewählt.

V [Im Schützenhause] gab gestern das von Herrn Grunau engagirte Specialitäten-Ensemble die zweite Vorstellung. Leider war der Besuch aber nicht derart wie ihn die Leistungen der Darsteller verdienen. Aus der ganzen Reihe der in jeder Beziehung ansprechenden Vorführungen möchten wir besonders derjenigen der Geschwister Martinius gedenken, welche als Grotesk- und Tanzduettisten auftreten und durch ihr vortreffliches Zusammenspiel eine wirkungsvolle Komik erzielen. Eine gleich dankbare Aufnahme finden auch die Chinesen-Akrobaten The Fowley's und ihr kleiner Freund Li-Fing-Hu, welch' letzterer, was Sicherheit des Auftretens und Körpergewandheit anbetrifft, ruhig mit seinen älteren Collegen in die Schranken treten kann. Auch die Damen Else Wiosna und Paula Fleige wußten sich sehr bald die Gunst der Hörer zu erringen, so daß sie, besonders die letztere, mehrfach stürmisch hervorgerufen wurden. Auch der sächsiche Humorist Herr Zöbisch hat durch seine trockene Komik bald die Lacher auf seiner Seite. — Da das Ensemble noch einige Vorstellungen giebt, so sei der Besuch derselben angelegentlichst empfohlen.

+* [Der Bürgerverein] hielt gestern Abend im Schützenhause seine Jahreshauptversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende, Herr Uebrick die Versammlung eröffnet und die Erschienenen begrüßt hatte, erstattet zunächst der Kassenwart, Herr Güte den Kassenbericht. Es sind danach von 123 Mitgliedern 109 50 Mk. an Beiträgen eingegangen; die Ausgaben betrugen 47 55 Mk., so daß ein Kassenbestand von 61,85 Mk. verblieb. 16 Mitglieder sind in Folge Nichtzahlens der Beiträge ausgeschieden, so daß der Verein mit 107 Mitgliedern in das neue Geschäftsjahr eintritt. Nachdem die zu Rechnungsrevisoren gewählten Herren Kaliski und Döhn die Rechnung geprüft und für richtig befunden haben, wird dem Kassirer Entlastung ertheilt. Alsdann erstattet der Schriftführer, Herr Hoppe, den Thätigkeitsbericht. Danach hat sich der Verein, der am 22. Januar 1897 mit 60 Mitgliedern begründet wurde, trotzdem er manchen ungerechtfertigten Angriffen ausgesetzt gewesen sei, gedeihlich entwickelt und seine Arbeiten haben sich in ruhigen Bahnen bewegt. An den Magistrat gelangte ein Schreiben, in welchem derselbe der Mitarbeit des Bürgervereins in kommunalen Angelegenheiten ohne jede feindselige Tendenz versichert wurde. Ferner sandte der Verein in Sachen der Errichtung von Bedürfnißanstalten und einer Sanitätswache eine Eingabe an den Magistrat; einer Antwort auf diese Eingabe von Seiten des Magistrats habe sich der Verein leider nicht erfreuen können. Ferner habe der Verein den Festzug am Centennartage angeregt, und wenn schließlich auch der Magistrat das Arrangement des Festzuges in die Hand genommen habe, so gebühre das Verdienst der Anregung zu dem Festzuge doch dem Bürgerverein. Die von dem Verein einberufene allgemeine Bürgerversammlung zur Erörterung der Frage einer elektrischen Centrale in Thorn sei der Klärung dieser Frage in hohem Maaße förderlich gewesen. Endlich hat auch noch auf Einladung des Bürgervereins eine allgemeine Bürgerversammlung zur Vorbesprechung über die Stadtverordneten-Wahlen stattgefunden. Herr Wartmann vermißt in dem Jahresbericht die Theaterbaufrage, welche der Verein doch von Anfang an in sein Programm aufgenommen habe, und bittet, dies noch nachzuholen, damit die Sache nicht in Vergessenheit komme. Herr Klempnermeister Schultz bedauert, daß der Verein auf seine Eingabe wegen Bedürfnißanstalten und Sanitätswache keine Antwort bekommen hat. Herr Uebrick erwidert, das Schicksal der Magistratsvorlage wegen Errichtung von Bedürfnißanstalten sei ja bekannt; die Stadtverordneten lehnten sie wegen des zu hohen Kostenpunktes ab. Die Frage billigerer Projekte sei noch in der Schwebe. Die Sanitätswachen-Eingabe habe der Magistrat an den Aerzteverein weitergegeben; letzterer habe sich, wie ihm von Herrn Geheimrath Lindau mitgetheilt sei, auch mit der Sache beschäftigt, aber die Einrichtung für Thorn nicht empfohlen. Hierauf bewilligt die Versammlung einstimmig als erste Rate für den Fonds zur Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmals in Thorn 30 Mk. In der Debatte zu diesem Punkte treten einige Redner für eine höhere Summe als erste Rate ein; dem gegenüber wurde von anderer Seite aber betont, man müsse von dem vorhandenen Kassen-Bestande noch einen kleinen Rest zurückbehalten, man könne z. B. in die Lage kommen, für Agitationszwecke zu Gunsten des Vereins größere Beträge aufwenden zu müssen, auswärtige Redner heranziehen etc, und da sei es immer gut, etwas Geld in der Kasse zu haben. Man könne ja eventuell im nächsten Jahre die zweite Rate etwas reichlicher bemessen. — Bei der hierauf folgenden Vorstandwahl werden die Herren Uebrick (1. Vorsitzender), Kraatz (2. Vors.), Hoppe, Labes, Schultz, Wartmann, Romann und Güte wieder- und Herr Kaliski neugewählt. — In dem nunmehr folgenden freien Meinungsaustausch bittet Herr Schlossermeister Döhn, man möge doch darauf bedacht sein, daß möglichst alle Monat eine Sitzung abgehalten werde. Der Vorsitzende sichert zu, er wolle hierauf nach Möglichkeit bedacht sein; leider fehle es dem Verein an einem ständigen Vereinszimmer. Herr Schuldirektor a. D. Prowe meint, zu den Vorträgen im Bürgerverein dürften wohl Darstellungen aus der älteren und neueren Geschichte der Stadt Thorn besonders geeignet sein, um zu sehen, wie es früher hier bei uns aussah, was wir versäumt haben, wie wir heute dastehen könnten etc. Redner erklärt sich bereit, falls es gewünscht werde, derartige Vorträge im Verein halten zu wollen. Der Vorsitzende begrüßt diesen Vorschlag mit Freuden und dankt Herrn Prowe für sein Anerbieten. Die Versammlung beschließt hierauf, an jedem 2. Montag eines Monats eine Vereinssitzung abzuhalten, und zwar sollen die gewöhnlichen Monatssitzungen im Hinterzimmer, die Versammlungen mit größeren Vorträgen im kleinen Saale des Schützenhauses abgehalten werden, da der Schützenhauswirth, Herr Grunau, sich bereit erklärt hat, die genannten Räume dem Verein zur Verfügung zu stellen. Am 2. Montag im März (also 14. März) wie Herr Direktor Prowe einen Vortrag über die älteste Geschichte Thorns bis z. J. 1500 halten. — Nachdem zum Schluß noch erwähnt worden ist, daß die obere Militärbehörde neuerdings den Wünschen der Festungsstädte gegenüber nicht mehr so zugeknöpft ist, wie bisher, und daß möglicher Weise auch für Thorn gewisse Rayonerleichterungen oder wohl gar die Beseitigung eines Theiles der Enceinte zu erhoffen sei, und nachdem ferner noch einige neue Mitglieder aufgenommen worden sind, wird die Versammlung geschlossen.

† [Der Vorschußverein] hält morgen, Mittwoch, Abend bei Nicolai seine Vierteljahrs-Hauptversammlung ab, woran wir hiermit nochmals erinnern.

∠ [Die Budgetkommission des Reichstags] hat für Danzig den Neubau eines Generalkommandogebäudes (254 000 Mk) bewilligt, abgelehnt wurde dagegen die geforderte Artilleriekaserne für Graudenz (im Ganzen 389 000 Mk.)

— [Der 12. Bezirkstag der westpreußischen Bauinnungen,] an welchem u. A. aus Thorn Herr Rathszimmermeister Stadtrath Behrensdorff theilnahm, wurde diesen Sonntag und Montag in Danzig abgehalten. Ein eingehenderer Bericht über die Verhandlungen folgt in der nächsten Nummer.

x [Der Verein der Thorner Gastwirths-Gehilfen] hielt gestern Abend im Lokal von Nicolai sein Wintervergnügen ab. Es bestand in Konzert, Vortrag von Couplets, komischen Soloscenen und Tanz. — Der Verein hat für das Kaiser Wilhelm-Denkmal einen Betrag von 25 Mark aus seiner Kasse bewilligt, und außerdem hat der Vorstand bei den Mitgliedern eine Sammelliste herumgehen lassen, die auch noch, wie man uns mittheilt, über 50 Mark zu ergeben verspricht.

≌ [Wasserstandspegel] Die königliche Wasserbauverwaltung läßt einen neuen Wasserstandspegel anlegen, da der bisherige durch Abbruch der Windebude eingeht. Der neue Wasserstandspegel wird an der Stelle gegenüber dem Pegelhäuschen angebracht und wird ein liegender sein. Das Pegelhäuschen hat sich nicht als praktisch brauchbar bewährt. Die Pfähle für den Pegel sind bereits in den Weichselgrund nahe dem Bollwerk eingerammt.

w [Stafkammersitzung vom 21. Februar.] Unter der Anklage, sich des Sittlichkeitsverbrechens schuldig gemacht zu haben, betrat zunächst der Arbeiter Friedrich Mielke aus Mocker die Anklagebank. Die Oeffentlichkeit war während der Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Das Urtheil lautete auf 3 Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer. — Alsdann hatte sich die Kellnerin Valerie Lewandowski aus Thorn wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Sie war geständig, in einer von dem Standesbeamten zu Mocker ausgestellten Bescheinigung über Eintragung eines Geburtsfalles Aenderungen vorgenommen zu haben. Sie hatte nämlich außerehelich ein Kind weiblichen Geschlechts geboren und dem Vater dieses Kindes mitgetheilt, daß sie einem Knaben und nicht einem Mädchen das Leben geschenkt habe. Seitens der Hebeamme war der Geburtsfall auf den Namen Anna Maria richtig zur Anmeldung gelangt. Um nun dem Vater des Kindes, dem sie die standesamtliche Bescheinigung aushändigen sollte, nicht als Lügnerin sich preiszugeben, änderte sie die Bescheinigung auf die Knabennamen Heinrich Gustav in so plumper Weise ab, daß die Fälschung sofort Jedem auffallen mußte. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte zu einer Woche Gefängniß.

— Podgorz, 21. Februar. Herr Dümmler beabsichtigt demnächst hier einen Theater-Abend zu veranstalten, dessen ganzer Reinertrag dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Thorn zugewendet werden soll. — Die Garnison-Verwaltung Thorn beabsichtigt, den Weg westlich des Brückenkopfes von der Thorn-Posener Chaussee bis nach dem bereits ausgebauten Anmarschwege zum Barackenlager auszubauen und festzulegen.

— Culmsee, 20 Februar. Den Zimmermann Zabielski-schen Eheleuten hierselbst ist aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit Seitens des Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder ein kaiserliches Geschenk von 30 Mark überwiesen worden. Heute erfolgte die kirchliche Einsegnung des Jubelpaares im Dome, wohin die alten Leute von den Mitgliedern des Zimmergewerks in einem Fackelzuge geleitet wurden. Zu gleicher Zeit fand auch die kirchliche Trauung einer Nichte des Jubelpaares statt.

Vermischtes.

Das peinliche Mißverständniß, als dessen Opfer, wie mitgetheilt, die Gattin des Rittergutsbesitzers Linck aus Danzig in Berlin durch einen Schutzmann an der Ecke der Leipziger- und Friedrichstraße verhaftet worden ist, wird von jenem Schutzmann auf folgende Weise zu erklären versucht: Ein Dienstmann, dessen Nummer er notirt habe, sei an der Ecke der Friedrich- und Leipzigerstraße an ihn herangetreten und habe ihm mitgetheilt, daß am Tage zuvor der Maler H. aus Budapest ihm eine Dame, die in einer Droschke davonfuhr, gezeigt und gesagt habe, es sei dies seine Frau, die ihm mit seinem Kinde und 900 Mark durchgegangen wäre; wenn er sie träfe und der Polizei übergebe, sollte er eine Belohnung von zehn Mark erhalten. Der Dienstmann habe nun auf das Bestimmteste versichert, er erkenne die eben aus einer Droschke ausgestiegene Frau Linck als Frau H. wieder, und er fordere ihre Festnahme. Der Schutzmann habe aus seinem Notizbuch ersehen, daß thatsächlich eine Frau H. aus Budapest unter der vom Dienstmann angegebenen Beschuldigung gesucht wurde. Der Beamte führte die Dame in vorschriftsmäßiger Weise nach dem Polizeibureau, wo dann ihre Persönlichkeit festgestellt wurde und ihre Entlassung erfolgte. — Der Vorgang ist zur Zeit Gegenstand amtlicher Untersuchung; es wird sowohl geprüft, ob der Schutzmann vorschriftsmäßig gehandelt hat, als auch, ob der Dienstmann nicht etwa wegen fahrlässiger Freiheitsberaubung zur Verantwortung zu ziehen ist. Herr Linck hat gegen die Betheiligten Strafantrag wegen Freiheitsberaubung gestellt.

Von einem modernen König Lear und seinen drei Schwiegersöhnen wird aus Budapest berichtet: Ein armer alter Hausirer stand vor dem Appellsenate des Budapester Civilgerichtshofes. Er belangte seine drei Kinder, drei Töchter, diese mögen ihn, da er nun krank und arbeitsunfähig geworden, erhalten. Seine Töchter bezw. seine Schwiegersöhne gaben an, daß sie selbst sehr arm seien, erklärten sich jedoch bereit, daß der eine ihm die Kost, der andere Quartier geben wolle. Der dritte Schwiegersohn, der im Rock eines Dienstmannes erschien, gab folgende Erklärung ab: „Hohes Gericht! Der Rock da, den ich trage, gehört nicht mir, sondern dem Unternehmer; diesen Rock kann ich meinem Schwiegervater nicht geben, einen anderen besitze ich leider nicht. Dagegen gebe ich ihm, wenn er von mir durchaus etwas haben will, mit Vergnügen seine Tochter zurück." Allgemeine Heiterkeit folgte dieser mit bitterem Ernste vorgetragenen Aeußerung und der Kläger beeilte sich die Vorschläge seiner beiden anderen Schwiegersöhne anzunehmen und die Klage zurückzuziehen.

Neueste Nachrichten.

Bochum, 21. Februar. Aus der Grube „Vereinigte Karolinenglück" sind heute Nachmittag weitere Leichen geborgen worden. In der Grube befinden sich, dem „Märkischen Sprecher" zufolge noch 3 Leichen. Die Gesammtzahl der Todten beträgt somit 123.

Shanghai, 21. Februar. Die „North china Daily News" veröffentlichen die noch unbestätigte Nachricht, daß die Anleihe mit England in Peking abgeschlossen sei.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 22. Februar um 7 Uhr Morgens: + 1,46 Meter. Lufttemperatur: — 3 Grad Cls. Wetter: trübe. Wind: S. O. Der Strom ist eisfrei.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Mittwoch, den 23. Februar: Vielfach heiter mit Wolkenzug, normale Temperatur.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 2 Minuten, Untergang 5 Uhr 26 Min.
Mond-Aufg. 7 Uhr 27 Min. bei Tag, Unterg. 9 Uhr 16 Min. bei Nacht.

Marktpreise:		niedr. Mk	Pf	höchst Mk	Pf	Thorn Dienstag, den 22. Febr.		niedr. Mk	Pf	höchst Mk	Pf
Stroh (Richt-)	pr. Ctr.	2	20	—	—	Kaulbarsche	p. Pfd.	—	20	—	25
Heu	"	2	—	2	40	Wels	"	—	—	—	50
Kartoffeln	"	1	30	1	80	Bressen	"	—	30	—	40
Weißkohl	Kopf	—	10	—	20	Schleie	"	—	—	—	—
Rothkohl	"	—	10	—	20	Hechte	"	—	55	—	70
Wirsingkohl	"	—	5	—	20	Karauschen	"	—	—	—	—
Wrucken	p. Ctr.	—	—	1	20	Barsche	"	—	30	—	40
Mohrrüben	3 Pfd.	—	—	—	10	Zander	"	—	—	—	—
Kohlrabi	1 Mdl.	—	20	—	25	Karpfen	"	—	—	—	—
Blumenkohl	p. Kopf	—	10	—	50	Barbinen	"	—	—	—	—
Winterkohl	3 Staud	—	—	—	10	Weißfische	"	—	15	—	50
Rosenkohl	p. Pfd.	—	15	—	20	Puten	Stück	3	50	6	—
Aepfel	1 Pfd.	—	20	—	25	Gänse	"	5	50	8	—
Rüben, rothe	3 Pfd.	—	10	—	—	Enten	Paar	1	55	6	40
Butter	p. Pfd.	—	80	1	10	Hühner	Stück	1	20	1	60
Eier	Schock	2	40	2	60	Tauben	Paar	—	50	—	75

Der Markt war heute sehr schwach beschickt.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	22. 2.	21. 2.		22. 2.	21. 2.
Tendenz der Fondsb.	fest	fester	Pos. Pfandb. 3½%	100,60	100,50
Russ. Banknoten.	216 55	216 60	" " 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,25	216,25	Poln. Pfdbr. 4½%	100,90	100,80
Oesterreich. Bankn.	170,15	170,10	Türk. 1% Anleihe C	26 10	25,95
Preuß. Consols 3 pr	98 20	98,20	Ital. Rente 4%	94,50	94 30
Preuß. Consols 3½ pr.	103,90	104 —	Rum. R. v. 1894 4%	94,30	94,30
Preuß. Consols 4 pr	103,90	103 90	Disc. Comm. Antheile	203,40	201,70
Dtsch. Reichsanl. 3%	97,30	97,40	Harp. Bergw.-Act.	177,—	175,--
Dtsch. Reichsanl 3½%	103,80	103 90	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,--
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	93 10	103 10	Weizen: loco in		
" " 3½% "	100,75	100,70	New-York	105⅝	108⅛
			Spiritus 70er loco.	43 40	44,40

Wechsel-Discont 3% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4%. Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Kirche zu Podgorz. (Konfirmandenzimmer.)

Mittwoch, den 23. Februar 1898, Abends ½8 Uhr: Bibelstunde. Herr Pfarrer Endemann.

Gestern Nachmittag um 4½ Uhr entschlief sanft nach längerem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, der Schuhmachermeister

Friedrich Smarra

im 66. Lebensjahre.

Dieses zeigt im Namen der Hinterbliebenen um stilles Beileid bittend an

Amalie Smarra,
geb. Wisznewski.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 24. d. M., Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Strobandstraße 4, aus statt.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Marcus Baumgart** und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Natalie geb. Biesenthal** in Thorn ist

am 22. Februar 1898,
Vormittags 11 Uhr

das **Konkursverfahren** eröffnet.

Konkursverwalter Stadtrath **Gustav Fehlauer** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist
bis 16. März 1898.

Anmeldefrist
bis zum 5. April 1898.

Erste Gläubigerversammlung
am 16. März 1898,
Vormittags 10 Uhr

Terminszimmer Nr. 7 des hiesigen Amtsgerichts und

allgemeiner Prüfungstermin
am 20. April 1898,
Vormittags 10 Uhr

daselbst.

Thorn, den 22. Februar 1898.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts, Abth 5 1730

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen höheren Mädchenschule ist die Stelle eines Mittelschullehres vom 1. April 1898 ab zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1800 M. und steigt in sechs vierjährigen Perioden um je 150 M. bis 2700 Mark.

Außerdem wird voraussichtlich vom 1. April d. Js. ab ein Wohnungsgeldzuschuß von 400 bezw. 300 M. jährlich gewährt werden.

Bei der Pensionirung wird das volle Dienstalter seit der ersten Anstellung im öffentlichen Schuldienst angerechnet.

Bewerber, welche die Prüfung als Mittelschullehrer bestanden haben, **und die Befähigung zur Ertheilung des Gesangsunterrichtes besitzen,** wollen ihre Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufs **bis zum 3. März d. Js.** bei uns einzureichen.

Thorn, den 15. Februar 1898.

Der Magistrat.

---

41 Festmeter Rüstern-Nutzholz

hat zu verkaufen
Leonhard Bartel,
Ober-Nessau bei Podgorz. 1687

Kleines Hausgrundstück, passend für Handwerker, günstig und billig zu verkaufen. Auskunft
1624 **Heiligegeiststraße 7/9.**

MELLIN'S
SCHUTZ MARKE
ORA ET LABORA
NAHRUNG

für Kinder, Kranke, Magenleidende. Enthält kein Mehl.
Bester Ersatz für Muttermilch
Zu haben in allen Apotheken, Drogerien oder direct durch das General-Depot
J. C. F. Neumann & Sohn,
Berlin W. Taubenstr. 51—52.
Hoflieferanten Sr Maj. d. Kaisers u. Königs.

Traurige Thatsache

ist es, dass viele Tausende rechtschaffener Familienväter **durch** zu rasches Anwachsen ihrer Familie unverschuldet **mit** Sorgen und die Ehefrauen mit Krankheiten **und Siechthum** zu kämpfen haben! Jeder, dem das Wohl **seiner** Nächsten am Herzen liegt, lese unbedingt **das neu** erschienene **zeitgemässe** Buch: „Die Ursachen der Familienlasten, Nahrungssorgen und des Unglücks in der Ehe, sowie **Rathschläge** und Angabe natürlicher Mittel zur Beseitigung derselben". Menschenfreundlich, hochinteressant und **belehrend** für Eheleute **jeden** Standes. 80 Seiten stark. Preis nur 30 Pf., wenn geschlossen gewünscht 20 Pf. mehr (auch in Marken).
J. Zaruba & Co., Hamburg.



Seit 4 Jahren mit Erfolg betr.

Wurstmacherei und **Fleischverkauf**

per 1. April 1898 billig zu verpachten

Vorzügl. für junge Anfänger.
Weber,
1671 **Festung Graudenz.**

Verdingung von Strombau-Materialien.

Die Lieferung der nachbezeichneten Baumaterialien zu Weichselstrom-Regulirungsbauten in der Wasserbau-Inspektion Thorn soll im Wege öffentlicher Verdingung unter den bei staatlichen Bauausführungen gültigen Bedingungen vergeben werden.

Die Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift: „Angebot auf Strombau-Materialien" im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, **Brombergerstraße 22, Thorn III,** portofrei einzureichen.

Der Termin zur Eröffnung der eingegangenen Angebote findet am

Dienstag, den 8. März d. J., Vormittags 11 Uhr

im Gasthause des Herrn Nicolai, Thorn, Mauerstraße, statt.

Es wird bemerkt, daß Angebote nur für die ganzen nachstehend angegebenen Baustrecken, nicht für einzelne Baustellen, berücksichtigt werden.

Die Ausschreibungs-Unterlagen können im Amtszimmer des Unterzeichneten, bei den Abtheilungs-Baumeistern Herrn **Hefermehl-Thorn** und Herrn **Pagenstecher-Schulitz** während der Dienststunden eingesehen oder von Ersterem gegen postfreie Zusendung von 75 Pfg bezogen werden.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Bezeichnung der Baustrecke.	Faschinen		Pfähle				Steine			Draht	
	Wald cbm	Weiden zu Grünlager u. Würst. cbm	Buhnen Tsd.	Spreitlagen Tsd.	Pflast. 1,4 m lang Tsd.	Pflast. 1,6 m lang Tsd.	Pflast. cbm	Rund cbm	Schütt cbm	Nr. 12 kg	Nr. 18 kg
I. Bauabtheilung Thorn. Von der russischen Grenze bis zur Hafenkampe km 0 bis 28 u. Dreweuz von Zlotterie bis zur Mündung	70000	15000	700	—	15	—	600	800	—	15000	3000
II. Bauabtheilung Schulitz Von der Hafenkampe bis Stadt Fordon km 28 bis 56	90000	11000	800	70	18	3,6	800	2000	900	12000	5000

Thorn, den 21. Februar 1898.

Der Wasserbau-Inspektor.
A. Niese. 1720

Staatsmedaille in Gold 1896.

Bedeutend billiger und mindestens ebenso gut als der beste holländische Kakao ist

Hildebrand's Deutscher Kakao

zum Preise von M. 2.40 das Pfund.

Man versuche u. vergleiche.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj des Königs, Berlin.

Goldene Jubiläumsmedaille, London 1897.

Schutz=  Marke

H. Schröter's Molkerei Elbing.

Molkenbrot. Kindermilch. Milchkakes.

Seines Wohlgeschmackes und hohen Nährgehaltes wegen von Aerzten vielfach empfohlen.
Musterschutz Nr. 19 688, mehrfach prämiirt. Bester Ersatz der Muttermilch für Säuglinge.
Musterschutz Nr. 24 409, sehr wohlschmeckend, besonders für Kinder und Kranke sehr zu empfehlen.

Alleinverkauf in Thorn: A. Kirmes, Gerberstr. Nr. 31.

Sämmtliche ff. **Käse-Produkte** obiger Molkerei zu haben in besseren Kolonialwaaren- und Delikatessen-Geschäften 1725

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1897: 728½ Millionen Mark.
Sicherheitsfonds: . . . . **37½ Millionen Mark.**
Dividende im Jahre 1898: 30 bis 136 % der Jahres-Normalprämie, — je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Schulst. 20, I (Bromb. Vorst.
Vertreter in Culmsee: C. v. Preetzmann.

Uniformen.

Eleganteste Ausführung.
Tadelloser Sitz.
Militär-Effecten.
B. Doliva,
Thorn. Artushof.

Ein Maschinist

(Maschinenschlosser) für die **Ziegelei Antoniewo** gesucht. 1722
G. Plehwe, **Mellienstr. 103.**



Meine Uhr

geht ausgezeichnet, seit ich sie bei Uhrmacher
Louis Joseph,
Seglerstr. 29
repariren ließ.

Bessere Haustelegraphen,

Telephon- und Blitzableiteranlagen, werden sachgemäß, sauber und den Schönheitssinn nicht verletzend, verlegt.

Th. Gesicki, Mechaniker,
Thorn, Grabenstr. 14.

Elektr. Glocke, Element, 25 m Leitungsdraht und Druckknopf (nicht Schundwaare) zum Selbstverlegen **Mk. 4,50.**

Einzige Reparaturwerkstatt für elektrische Apparate.

Wer Stellung sucht, abonnire unser „Allgemeine Vakanzen-Liste."
W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Ball-Saison
Plissé (jede Breite) wird gebrannt.
1509 **Hiller.**

Sultan. Pflaumen,
à 40 Pf. per Pfd.
Amerik. Ringäpfel,
à 60 Pf. per Pfd.
Californ. Birnen,
à 70 Pf. per Pfd.
Thüring. Birnen,
à 70 Pf. per Pfd.
Görzer Prünellen,
à 70 Pf. per Pfd.

S. Simon.

Fahrräder

werden sauber emaillirt, auch jede Reparatur daran sachgemäß und billig ausgeführt.

Th. Gesicki, Mechaniker,
Thorn, Grabenstr. 14.
(Einzige Special-Reparaturwerkstatt Thorn's)

Honig

Schönes Pflaumenmuss
von hiesigen Pflaumen gekocht,
empfiehlt **R. Rütz.**

LOOSE

zur **Berliner Pferde-Lotterie** Ziehung am 10 März 1848. Loose à **M. 3,30**
zur **XXXII. Gothaer Geld-Lotterie.** Ziehung 12.—15. März. — Loose à Mk. **3,30**
empfiehlt die Hauptvertriebsstelle für Thorn:

Expedition d. „Thorner Zeitung",
Bäckerstraße 39.

I. Etage,

Mocker, Lindenstraße 13 ab 1. 4. 1898 zu vermiethen. 1213

M.-G.-V. Liederkanz.

Sonnabend, den 26 d. Mts.
Abends 8 Uhr
in den Sälen des Schützenhauses.
Letztes diesjähriges

Wintervergnügen,

bestehend in

Concert und Tanz.

Eintritt für Mitglieder und deren Angehörige sowie geladene Gäste. 1715

Der Vorstand.

Schützenhaus in Thorn.

Heute und folgende Tage:
Große

Specialitäten-Vorstellungen

Auftreten von Kunstkräften ersten Ranges.

The Fowley's.
Chinesen-Akrobaten.

Li-Fing-Hu,
der kleinste und ulkigste Chinese der Jetztzeit.

Fräulein Else Wiosna,
Liedersängerin.

Fräulein Paula Fleige,
Kostüm-Soubrette.

The two Marrels,
die verrückten Amerikaner.
Excentrics und Knockabouts.

Herr A. Zöbisch,
sächsischer Humorist.

Geschw. Martinius,
Grotesk- und Tanz-Duettisten.

Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.

Eintrittpreis: Reserv. Platz 1 Mk., Saalplatz 50 Pfg.

Billets sind auch in der Cigarrenhandlung des Herrn **Duszynski** zu haben.
1678 **Die Direktion.**

Handwerker-Verein.

Donnerstag, d. 24. d. Mts.
8½ Uhr im Schützenhaus

Vortrag

„Unsere Pflanzennamen"
(Herr Oberlehrer Hollmann.)
Damen und Nichtmitglieder haben Zutritt.

Der Vorstand.

Christl. Verein jung. Männer.

Sonntag, den 27. Februar cr:

Zweites Jahresfest

bestehend in: **Festgottesdienst** in der evang. Garnisonkirche um 5 Uhr Nachmittag und in darauffolgender Nachfeier im kleinen Schützenhaussaal. **Der Vorstand.**

Pfannkuchen,

täglich frisch
bei **C. Sakriss, Gerechtestraße 6.**

Präparanden-Anstalt zu Bromberg.

Bei der hiesigen Präparanden-Anstalt **wird am 18. April cr.,** früh um 8 Uhr, die Aufnahmeprüfung beginnen. Schüler, welche an derselben theilnehmen wollen, haben sich an diesem Tage um ¾8 Uhr bei dem Unterzeichneten zu melden. 1727

Bromberg, den 20. Februar 1898.

Stolzenburg,
Seminardirektor.

1000—1500 m Gleis,

65 oder 70 mm hoch,

nebst 40—50 Kipplowries

sofort zu kaufen gesucht bei Baarzahlung.
Schriftliche Offert. an Unternehmer **Schulz Danzig,** Sandgrube 52c.

---

20 tüchtige Steinschläger

finden sofort dauernde Beschäftigung. 1728

Julius Berger,
Bauunternehmer,
Bromberg.

Junge Damen

erhalten gründlichen Unterricht in der feinen Damenschneiderei bei 1652
Frau A. Rasp, Windstr. 5 III.
(im Hause des Herrn Kaufmann Kohnert.)

Ein Lehrling

mit der Berechtigung zum einj.-freiwilligen Dienst für das

Comptoir

gesucht 1723
Joh Mich. Schwartz jun.

---

1. Speicherboden,

Baderstraße 19 sofort zu vermiethen.
1625 **G. Plehwe, Mellienstr. 103.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.